

# Die Ruhe bis zum nächsten Wahlkampf

Bei der „Nacht der Süddeutschen Zeitung“ in Berlin präsentiert sich eine gelassene Kanzlerin – und die Parteien vergessen für einen Abend ihren Streit

Es gibt wenige Bauten in Berlin, bei denen das Neue und das Alte so spektakulär aufeinanderprallt wie im Deutschen Historischen Museum. Das Zeughaus vermittelt einen Eindruck von preußischer Repräsentationslust, während der lichte Kegelbau von I. M. Pei auf der Rückseite mit Perspektiven und Formen spielt. Diese Kulisse wirkt besonders effektiv, wenn sie blau und rot erstrahlt, so wie bei der SZ-Nacht am Dienstagabend.

900 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Kultur feiern mit der Zeitung, die zunächst etwas in eigener Sache mitzuteilen hat. Geschäftsführer Klaus Josef Lutz freut sich über die positiven Quartalszahlen, und Chefredakteur Hans Werner Kilz knüpft an Worte der Kanzlerin an. „2008 wird auch für uns ein Schlüsseljahr“, sagt Kilz – und verweist auf wichtige Ereignisse für die Zeitung: den Eigentümerwechsel und den Umzug in ein neues Hochhaus im Münchner Osten. Am Festort in Berlin darf eine historische Betrachtung der neuen Machtverhältnisse im Verlag nicht fehlen. Wenn nun Pfälzer und Schwaben in München die Mehrheit übernehmen, bestehe Hoffnung auf guten Willen, so Kilz. Schließlich habe bereits König Ludwig I. Aufbauhilfe geleistet, als er den Dom von Speyer mit Wittelsbacher Geld verschönern ließ.

Im Mittelpunkt der Party steht eindeutig die Kanzlerin. Angela Merkel scheint ihren Auftritt in der Bundespressekonferenz vom Nachmittag sichtlich zu genießen. „Die ist ja die Gelassenheit in Person“, sagt ein alter Fahrensmann der Berliner Politik, als die Kanzlerin von Altbundespräsident Walter Scheel einen stilistisch einwandfreien Handkuss entgegennimmt. Renate Künast, Fraktionschefin der Grünen im Bundestag, nähert sich der Kanzlerin in aller Freundschaft. Und die Berliner Filmproduzentin Regina Ziegler dokumentiert mit einer stürmischen Begrüßung die Nähe zur Macht.

All die Rängeleien zwischen den Regierungsparteien spielen eher unterschwellig eine Rolle. Ob sich Merkel an den Ratsschlag des ehemaligen Regierungssprechers Klaus Bölling hält? „Die Kanzlerin hat gelacht, als ich ihr gesagt habe, dass schon beim alten Goethe das offene Wort ein Zeichen von Vitalität und Lebensfreude ist“, erzählt Bölling. Er meint damit das Kraftwort des Götz von Berlichingen, das von SPD-Fraktionschef Peter Struck („Die CDU kann mich mal“) verhältnismäßig vornehm abgekürzt wurde. Man geht hier höflich miteinander um, auch wenn sich Verkehrsminister Wolfgang Tiefensee empören kann über den Wahlkämpfer Roland Koch: „Er hat mit seiner Kampagne gegen ausländische Jugendliche die rote Linie überschritten.“



Formvollendet: Altbundespräsident Walter Scheel begrüßt Kanzlerin Angela Merkel mit einem Handkuss.  
Fotos: Eventpress, Photothek, Action Press, Brauer Photos



SZ-Chefredakteur Hans Werner Kilz mit Ex-Bundesminister Egon Bahr.



Russlands Botschafter Wladimir Kotenew (re.) begrüßt Schauspieler Alexander Beyer („Krieg und Frieden“).



Große Koalition im Schlüterhof: die Minister Michael Glos, Franz Josef Jung, Olaf Scholz und Frank-Walter Steinmeier.



Schauspielerin Judy Winter, Medienanwalt Matthias Prinz und PR-Unternehmerin Alexandra von Rehlingen.



Verleger unter sich: Eberhard Ebner mit Anneliese Friedmann.

Beim Büfett im historischen Schlüterhof bleiben die Parteien lieber unter sich, die Masken der Sterbenden Krieger von Andreas Schlüter sind im Halbdunkeln kaum zu erkennen. Außenminister Frank-Walter Steinmeier versammelt um sich die führenden Genossen, während im Unionslager vor allem Wirt-

schaftsminister Michael Glos gute Laune verbreitet. Bemerkenswert ist, dass der entschlackte Arbeitsminister Olaf Scholz – 15 Kilo hat der Sozialdemokrat abgenommen – mit Rainer Brüderle einen FDP-Mann ins Gespräch zieht, der für sozialliberale Verbindungen offen ist. Seinen Ministerpräsidenten Kurt

Beck hat Brüderle nicht mitgebracht, der ist im Wahlkampf unabkömmlich.

Abseits der Politik ergeben sich interessante Konstellationen. Air-Berlin-Chef Joachim Hunold bekommt eine kostenlose Beratung von Roland Berger. Der Hamburger Ballettintendant John Neumeier lässt sich von Judy Winter kompli-

mentieren. Und der russische Botschafter Wladimir V. Kotenew trifft Alexander Beyer, der im ZDF-Historiendrama „Krieg und Frieden“ die Hauptrolle spielt. An diesem Abend scheint die Berliner Politik den Frieden zu genießen. Oder aber die Ruhe bis zum nächsten Wahlkampf. *Christian Mayer*

## Dauerflimmern im Kinderzimmer

Junge Briten verbringen täglich fünf Stunden vor dem Bildschirm

London – Der erste Griff nach dem Aufstehen gilt der Fernbedienung, und auch der letzte Blick vor dem Einschlafen ist auf den Bildschirm gerichtet: Britische Kinder verbringen mehr Zeit denn je vor Fernsehen und Computer – mit möglicherweise verhängnisvollen Folgen für ihre Entwicklung. Eine soeben vom Guardian veröffentlichte Studie der britischen Marktforschungsagentur Childwise kommt zu dem Schluss, dass Fünf- bis Sechzehnjährige in England, Schottland und Wales im Schnitt ganze fünf Stunden und 20 Minuten pro Tag vor einem Bildschirm verbringen. Vor fünf Jahren waren es noch 40 Minuten weniger gewesen.

Nach den Worten von Rosemary Duff, welche die Forschungsabteilung von Childwise leitet, ist Fernsehen „beinahe vollständig mit dem Leben von Kindern verwoben“. Zwei Drittel der Befragten gaben an, dass sie noch vor dem Frühstück gleich nach dem Aufstehen das TV-Gerät anschalten. Fast ebenso viele Kinder besitzen einen eigenen Fernsehapparat in ihren Zimmern und sehen die letzten Sendungen vor dem Einschlafen. Fast jeder Jungbrite – 83 Prozent – begibt sich als Erstes zum TV, wenn er aus der Schule heimkommt, und 58 Prozent nehmen ihr Abendessen auf dem Schoß vor der Flimmerkiste ein.

### Fernsehen zum Abendbrot

Die Erhebung unter insgesamt 1147 Kindern an 60 Schulen in ganz Großbritannien kam auch zu dem Schluss, dass sich die Sehgewohnheiten stark verändert haben. Meist liefe der Fernseher im Hintergrund, derweil die Kinder am Computer oder am Laptop sitzen. Etwa 85 Prozent der Kinder zwischen fünf und 16 Jahren in Großbritannien haben Zugang zum Internet, mehr als ein Drittel besitzt einen eigenen Computer oder Laptop. Im Gegensatz zu noch vor wenigen Jahren werden die Computer jedoch weniger für Spiele verwendet, sondern vielmehr zur Kontaktpflege in sozialen Netzwerken wie etwa Bebo oder Facebook.

Pädagogen, Politiker und Psychologen befürchten negative Auswirkungen dieser Gewohnheiten. Sie weisen darauf hin, dass Kinder immer weniger im Freien spielen oder Sport treiben, kaum mehr soziale Kontakte mit Mitschülern pflegen, sich in ihrer eigenen Welt abkapseln, immer seltener ihre eigene Phantasie aufleben lassen und vor allem kaum mehr Bücher lesen. Nur noch jedes vierte Kind, so das Ergebnis der Erhebung, liest täglich freiwillig ein Buch, das nicht mit dem Unterricht zusammenhängt. *Wolfgang Koydl*